



ensuite

Zeitschrift zu Kultur & Kunst

Seit 2003 – 19. Jahrgang

Einzelpreis CHF 12.00 // Europa € 10.00
Inkl. MwSt. // ISSN 1663-6511



August 2021
Nr. 224

Auch in Deutschland
und Österreich erhältlich.

Scheinheiliges Zeugs

Von Medienstudien, Freundschaften,
Qualität und anderen Katastrophen.

«Wer wir waren»

Wir sind als Kollektiv durchaus in der Lage,
Lösungen für komplexe Probleme zu finden.

Die Zukunft ...

Wir brauchen eine Kultur – oder noch bes-
ser Kulturen, die auf Weisheit gründen.

Jazz-Genie und/oder «Entertainer»?

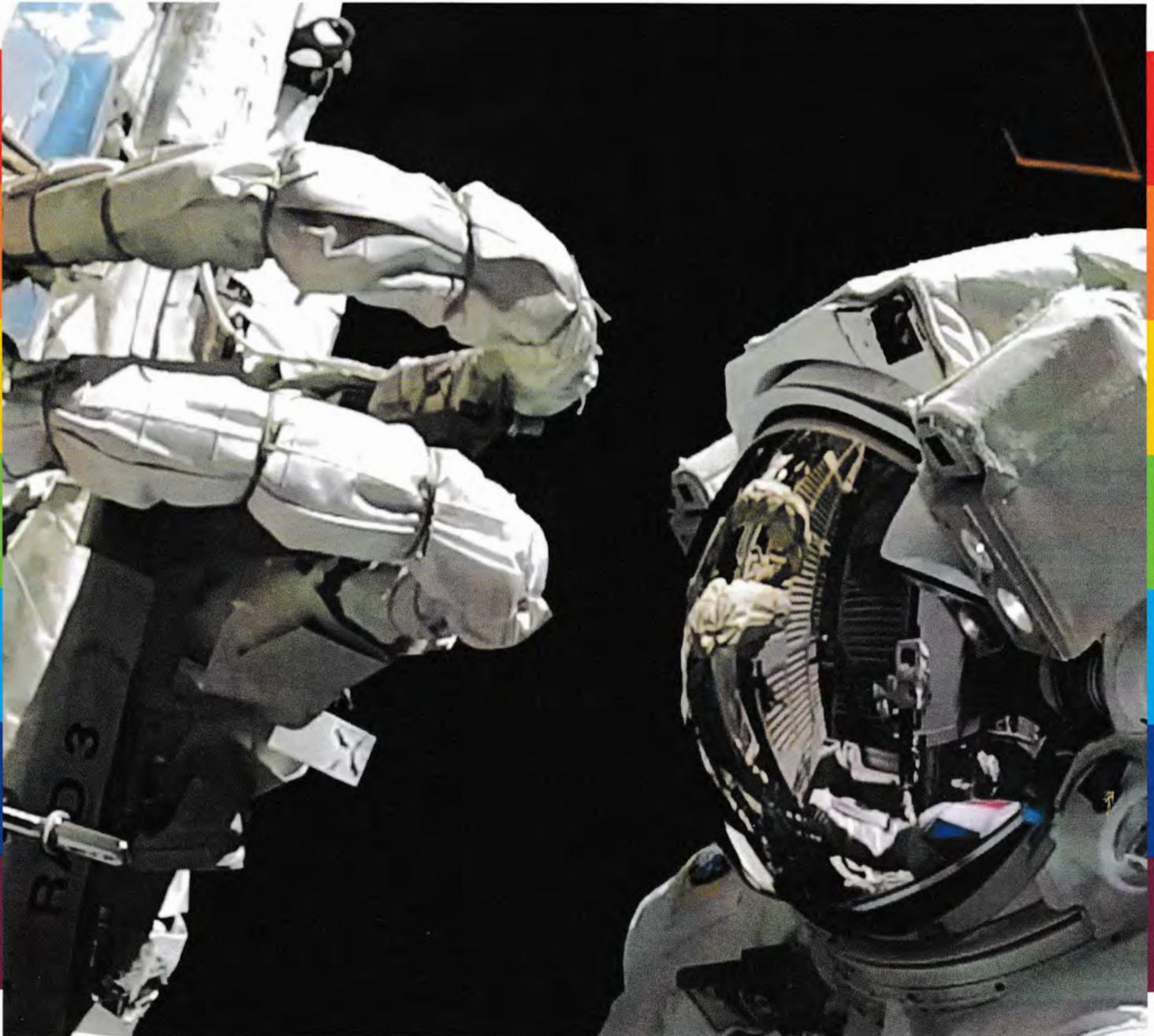
Am 6. Juli jährte sich Louis Armstrongs
Todesstag zum fünfzigsten Male.

One Is Always a Plural

Die israelische Künstlerin Yael Davids lässt
uns Kunst durch Bewegung erfahren.

Interview mit Katharina Grosse

Über gelbe Gummistiefel, 1000 Vulkane
und organisierte Gedanken.



Yael Davids: One Is Always a Plural

Von Nana Pernod

Die in Amsterdam lebende israelische Künstlerin Yael Davids (*1968 im Kibbutz Tzuba, Jerusalem, ISR) verwandelt ihre Ausstellung im Migros Museum für Gegenwartskunst in Zürich in ein Experiment, nämlich: Kunst durch Bewegung zu erfahren. Der Besucher ist aufgefordert, sich auf eine neue Wahrnehmung der ausgestellten Kunstwerke einzulassen. Einerseits ist es eine Zwiesprache von Davids mit ausgewählten Kunstwerken der hauseigenen Sammlung im Sinne der Bewegungslehre von Moshé Feldenkrais (geb. 1904 Slawuta, Russisches Kaiserreich, gest. 1984 in Tel Aviv, ISR). Andererseits zeigt die Künstlerin in der oberen Etage ihre eigene installative Kunst, die dem Besucher intuitiv bewegend eine neue Kunsterfahrung beschert. Ihre Biografie führt direkt zu ihrer bildnerischen Sprache, der Auseinandersetzung mit dem Material Glas, der Bewegungslehre von Feldenkrais sowie zum Werk der Tänzerin und Tanzpädagogin Noa Eshkol (geb. 1924 Kibbutz Degania B, PSE, gest. 2007 Cholon, ISR). Alle Bezüge in ihrer Kunst sind verbunden mit den Erinnerungen an ihren Herkunftsort. Geist und Körper stehen bei Davids immer im Dialog, sowohl beim Ausstellungskonzept wie auch in ihrer eigenen Kunst. Im Zentrum ihres Ausstellungs-konzeptes steht die Bewegungslehre von Feldenkrais und damit das Bewusstwerden der eigenen Bewegung und des eigenen Körpers. Davids kuratierte ihre Ausstellung so, dass sich der Betrachter immer bewegen muss, um die Kunst zu erfassen. Mit diesem Konzept möchte die Künstlerin weg von der Dokumentation über das Kunstwerk zu dem kommen, was es physisch beim Betrachter auszulösen vermag.

Gleichzeitig muss der Besucher seine Körperwahrnehmung mit der Kunsterfahrung verbinden. Am Eingang der Ausstellung steht eine Installation aus Glas von Davids mit dem Abguss der Totenmaske der deutsch-jüdischen Dichterin Else Lasker-Schüler (geb. 1869 Elberfeld, D, gest. 1945 Jerusalem, ISR). Sie beinhaltet das formale Abc der Künstlerin mit biografischen Verweisen. Die Künstlerin wuchs in der Nähe einer Fabrik auf, die kugelsicheres Glas produzierte. Für sie steht dieses transparente Material für die fließenden Übergänge zwischen Selbstschutz, Verteidigung und Angriff. Ihr Aufwachsen in einer dualistischen Gesellschaft des Sowohl-als-auch versinnbildlicht die Transparenz und Fragilität dieses Materials. Das Wesen der emanzipierten Frau, wie sie Lasker-Schüler darstellt, ist ebenfalls Teil ihres persönlichen Werdegangs. Daneben steht eine Lehr-Installation zu Noa Eshkol, die gemeinsam mit ihrem Ehemann, dem Architekten Avraham Wachman, das Eshkol-Wachman-Notationssystem für Tanz begründete und sich der Erforschung der menschlichen Bewegung widmete. Auch lernte sie in England Feldenkrais kennen und wurde seine Schülerin. Von Interesse für Davids ist hier sicher die persönliche Bekanntschaft mit Eshkol, ebenso deren Notationssystem, mit dem Bewegungen des menschlichen Körpers aufgezeichnet werden können. Gegenüber läuft eine Dokumentation zu Feldenkrais. Im zweiten Ausstellungsraum im Erdgeschoss führt Davids Zwiesprache mit ausgewählten Werken aus der hauseigenen Sammlung. Dies tut sie mit einer Anleitung nach dem System Eshkols zu den Bewegungsabläufen des Besuchers im Saal. Die dichte Hängung und die damit definierten Bewegungsabläufe des Besuchers stellen die Funktion des Museums infrage: Es verwandelt sich in eine (Bewegungs-)Lerninstitution. Zugleich tritt Davids' Konzept «One Is Always a Plural» hier im Dialog mit den anderen an den Tag. Das identitätsbildende Ich entsteht erst durch seine Umgebung und ist somit immer auch ein Wir. Davids führt hier auch vor, dass gerade in einer solchen Situation nicht die Dokumentation über die ausgestellten Werke wichtig ist, sondern die physische Wirkung auf den Körper des Besuchers und dessen Bewegungsabläufe. Im Erdgeschoss ist denn auch ein Übungsraum für die verschiedenen Feldenkrais-Veranstaltungen, speziell auch für Schulklassen, eingerichtet. Die Künstlerin selber, ihre Schüler und andere Experten der Feldenkrais-Methode bieten während der Ausstellung ein Bewegungsprogramm mit wechselnden Kunstwerken aus der Sammlung an. Das

Einbeziehen dieser Bewegungsmethode sowohl in die Kuratierung wie auch in das begleitende Lehrprogramm ist ein besonderes Anliegen von Davids und zugleich ein Experiment dafür, das Museum in einen Ort des bewussten Lernens und der eigenen Wahrnehmung zu verwandeln. Die Performance-Künstlerin fordert den Besucher zu einem performativen Gang durch die Ausstellung auf. Im Treppenaufgang sowie im Obergeschoss ist Davids' eigene künstlerische Grossinstallation zu begehen. Was der Besucher unten «gelernt» hat, wird hier oben intuitiv am eigenen Körper umgesetzt. Der Parcours führt durch fragile Glasscheiben, die entweder hängen oder lose an der Wand angelehnt sind, Bodenplatten, Stoffwände und andere Gegenstände, die dem Besucher unerwartet begegnen. Man muss sich sehr achtsam bewegen, andernfalls besteht das Risiko von Glasscherben und damit eine Dekonstruktion der Installation. Indem man diese begeht, sind die Spannungen spürbar, von denen das Leben von Davids zeugt: Ihre Herkunft aus der Diaspora ist ein künstlerischer Weckruf und zeigt Spuren auf, die Konfliktsituationen in Lebensläufen hinterlassen. Trotz der lehrgangartigen inhaltlichen Verdichtung im Erdgeschoss ist es als Gesamtes ein anderes, ein intuitives Ausstellungserlebnis: weg von der Dokumentation über die Kunst hin zu dem, was Kunst physisch am eigenen Körper bewirken kann. Das Lernen vom und nicht über das Kunstwerk steht hier im Zentrum.



Oben: Yael Davids, *Iteration of Vanishing Point*, 2021, Courtesy of the artist, Noa Eshkol, *Models of Orbits in the System of Reference*, 1950, Courtesy The Noa Eshkol Foundation for Movement Notation, Holon, Israel and neugerriemschneider, Berlin - Ausstellungsansicht, Migros Museum für Gegenwartskunst
 Unten: Yael Davids, *Vanishing Point*, 2020, Courtesy of the artist - Ausstellungsansicht, Migros Museum für Gegenwartskunst
 Fotos: Giuseppe Micciché